

dimension auf Kosten der anderen verjüngt oder vergrößert. So würden z. B. die altlateinischen Majuskeln B und R, oder O und U, oder P und F um so schwerer von einander zu unterscheiden sein, je mehr man die Höhen-Dimension auf Kosten der Breite wachsen läßt, weil der Unterschied dieser Buchstaben in einem kleinen Querstrich besteht, der um so kleiner und unkenntlicher wird, je mehr man die Buchstabenbreite verkleinert.

Läßt man dieselben Buchstabenformen auf Kosten der Höhe in die Breite wachsen, so würden O und C, A und R oder M und H leicht zu verwechselnde Buchstaben werden. Wir haben hieraus den durch entsprechende Versuche bestätigten Schluß gezogen, daß die quadratische Buchstabenform am leichtesten lesbar ist, und daß die behauptete schwerere Lesbarkeit der Fraktur nur in dem Umstand ihre scheinbare Begründung findet, daß, nach dem jetzt üblichen Schnitt, die Antiqua sich der quadratischen Letterform gemeiniglich mehr nähert als die Fraktur.

Wenn wir nun auch die quadratische Letterform in hygienischem Interesse nicht gerade mit mathematischer Strenge zu fordern berechtigt sind, so wird doch darauf zu dringen sein, daß Lettern, welche zum Druck von Schulbüchern verwendet werden, der quadratischen Form sich möglichst annähern; denn hierdurch wird die leichte Lesbarkeit gesteigert und damit zugleich die Sehkraft der Schuljugend entsprechend geschont.

Der breiteren (quadratischen) Buchstabenform würde ein entsprechend breiterer Zwischenraum zwischen den einzelnen Buchstaben und zwischen den Zeilen ganz von selbst nachfolgen, wodurch weiterhin die Lesbarkeit in nicht geringem Grade gewinnen würde.

Nicht ganz ohne Eigennutz ist es in früherer Zeit bei einigen Verlegern wohl üblich gewesen, beim Druck ihrer Verlagswerke die Breite der Buchstaben im Verhältnis zu ihrer Höhe zu schmälern und dem entsprechend auch die Buchstaben hart an einander zu rücken und die Zwischenräume zwischen den Zeilen möglichst zu verkleinern. Auf solche Weise läßt sich, selbst mit anscheinend großen Lettern, unglaublich viel auf eine Seite zusammenbringen. Die Verfasser, welche gewöhnlich bogenweise vom Verleger honorirt werden, sehen sich dann stark enttäuscht, wenn sie geglaubt hatten ein großes Honorar mit dem Verleger vereinbart zu haben, und wenn sie nachträglich gewahrt werden, daß ihr Manuscript in kaum für möglich gehaltenem Maße durch den Druck verschluckt wird. — Als ein merkwürdiges Beispiel compressen Druckes ist mir vor einiger Zeit ein amerikanisches Journal*) zugesandt worden, welches in einer einzigen Nummer auf 29½ Quartseiten, den bekannten zweibändigen Roman „Onkel Tom's Hütte“ von Mrs. Beecher-Stowe vollständig und unverkürzt enthält. — Wer nicht sehr gute Augen hat, der wird durch solche Lectüre die beste Gelegenheit finden, sie sich gründlich zu verderben.

Auf der anderen Seite muß man rühmend anerkennen, daß manche Verleger ernstlich und gewissenhaft bemüht sind, beim Druck von Schulbüchern den Forderungen der Hygiene thunlichst Rechnung zu tragen. Freilich führt dieses rühmliche Streben nicht so ganz leicht zu erfolgreichem Ziel. Das verhängnißvolle Wort „billig und schlecht“ spielt auch hier eine verderbliche und beklagenswerthe Rolle! Wenn es möglich ist, den Druck in ungebührlicher Weise zu comprimiren, so ist es dem Verleger um so leichter möglich, solche augenmörderische und in diesem Sinne „schlechte“ Waare „billig“ zu verkaufen, weil er durch gleichzeitige Ersparniß am Papier

in doppelter Weise daraus Vortheil zieht. Wollte nun ein humanenkender Verleger hierin Wandel schaffen, so würde er sich auf doppelte und dreifache Einbuße gefaßt machen müssen; denn, abgesehen von dem an den Verfasser zu zahlenden größeren Honorar, würde ein gleich großes Werk voluminöser und dadurch in der Herstellung, zugleich aber auch im Verkaufspreise, theurer werden müssen. Besterer Uebelstand würde dann — nach dem herrschenden Grundsatz — den Absatz seiner Werke in nicht geringem Grade schmälern.

Noch vor kurzem erhielt ich von einem dem Besseren ernstlich nachstrebenden Verleger ein Schreiben, worin er bezüglich eines Druckes meinen Rath erbittet und die zu überwindenden Schwierigkeiten sachlich ungemein klar darlegt. Die im Interesse der Augen-Hygiene vorgenommenen Verbesserungen eines von ihm verlegten, anerkannt vorzüglichen Schulwörterbuches hatte das Volumen und zugleich den Preis desselben um etwa $\frac{1}{6}$ vergrößert. Damit zugleich ging aber die Concurrenzfähigkeit mit anderen billigeren Wörterbüchern gleichen Schrittes zurück. — Niemand wird sich wundern, wenn jener Verleger seinen Brief mit dem Ausruf schloß: Sollte nicht doch die Zeit bald kommen, in der das vielgebrauchte „das Beste ist für die Schule gut genug“ keine Phrase mehr ist? Gewiß, sie wird kommen, diese Zeit; zuvor aber müssen wir uns davon überzeugen, daß das Billigste sehr oft das Theuerste ist; denn abgesehen davon, daß das Billigste meistens bald zu Grunde geht und dann durch Anderes wieder und immer wieder ersetzt werden muß, bringt es — wie die schlecht gedruckten Schulbücher lehren — zuweilen noch in ganz anderer Richtung Nachteile, die durch alles Geld nicht wieder gut zu machen sind. Die Zeit wird kommen! — zuvor aber müssen alle schlecht gedruckten Schulbücher eingestampft und vernichtet werden. Mögen andere Bücher, deren Ankauf dem Belieben des Kauflustigen anheim gegeben ist, so schlecht gedruckt werden, wie es Käufern oder Verlegern beliebt — darüber wollen wir kein weiteres Wort verlieren — aber Bücher, die von Schulkindern pflichtmäßig gekauft und pflichtmäßig gebraucht werden müssen, sollten einer strengen sachverständigen Controlle unterstellt werden.

Wenn wir unsere Forderungen bezüglich der Reform des für Schulbücher bestimmten Schriftwesens recapituliren, so würden wir empfehlen, für den Schulbücherdruck nur solche Lettern zu verwenden, deren Haarstriche annähernd die halbe Breite der Grundstriche erreichen; die Lettern müßten quadratisch oder annähernd quadratisch sein und zwischen die Lettern müßte der breiteren Buchstabenform entsprechend mehr Licht hineingebracht, d. h. die Lettern müßten entsprechend weiter von einander getrennt werden. Im Uebrigen würden wir uns den schon öfter formulirten Minimalforderungen hinsichtlich der Höhe der Buchstaben (= 1,5 bis 1,75 mm) der Zeilenlänge (80 bis 100 mm), dem Durchschuß zwischen den Zeilen (= 2,5 mm), der Anzahl der Buchstaben in jeder Zeile (40 bis 50) ohne Bedenken anschließen. Nur würden für die ersten Anfänge des Lesens, für die sog. Fabeln oder ABC-Bücher größere Ansprüche an Deutlichkeit und Größe der Schrift gemacht werden müssen.

Neuer Anzeiger für Bibliographie und Bibliothekwissenschaft. Herausgegeben von Dr. J. Petzholdt. November 1883.

Inhalt: Ein neuer Druck Gutenberg's in deutscher Sprache. (Schluss.) Von Max Ilgenstein. — Die Schlossbibliothek von Finspong. — Das Cassianeum zu Donauwörth. — Das Steiermärkische Landschaftliche Joanneum in Graz. — Verzeichniß der in den Dresdner Gymnasien als erforderlich vorgeschriebenen Schulbücher u. Ausgaben. (Schluss folgt.) — Litteratur und Miscellen. — Allgemeine Bibliographie.

*) F. E. Longley's complete and unabridged Penny Edition of Uncle Tom's Cabin.